

XXIV. Jahrgang  
Nr. 19

Berliner

9. Mai 1915  
Einzelpreis  
10 Pfg.  
oder 15 Heller

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68

Copyright 1915, by Ullstein & Co.



Ruthenische Bauern in der Bukowina beim Anlegen von Stacheldrahtverhauen  
zum Schutz der österreichisch-ungarischen Stellungen.

### Kriegsinvaliden-Fürsorge.

Als eine der ersten Städte Deutschlands hat sich Düsseldorf die Sorge für das spätere wirtschaftliche Fortkommen der Kriegsinvaliden angelegen sein lassen. Um schon jetzt die Beschäftigung der „Kriegsbeschädigten“ in die Wege zu leiten, wurde zu diesem Zwecke mit der Zentralfstelle für freiwillige Liebestätigkeit eine besondere Organisation

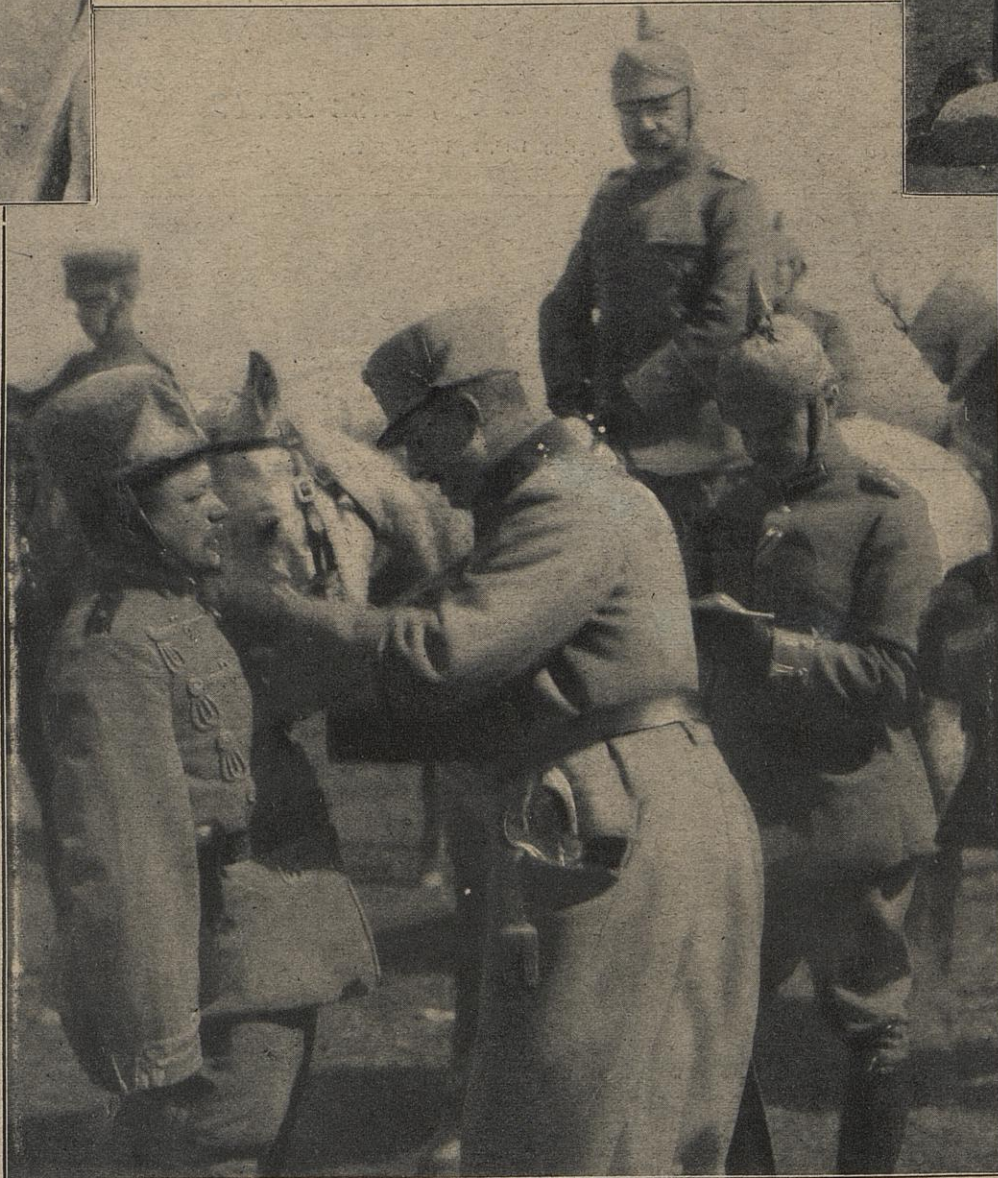


Sorch-Posten mit Zielfernrohr-Gewehr in einer vorgeschobenen Stellung an der Bzura in Russ.-Polen.



„Achtung! Von hier bis zum Feind 3 Kilometer!“  
Warnungstafel für Autos auf einer Straße in Russ.-Polen.

geschaffen, die sich mit der Ausbildung und Arbeitsversorgung für die Invaliden befaßt. Der Unterricht erstreckt sich bis jetzt auf allgemein bildende und kaufmännische Fächer und Zeichnen; ferner sind Spezialkurse für gelernte Arbeiter, Handwerker, Bürobeamte und Kaufleute diesen jetzt angeschlossen worden. Hierbei handelt es sich hauptsächlich darum, die Verwundeten, die infolge ihrer Verletzung ihre frühere Tätigkeit nicht mehr ausüben können, innerhalb ihres Berufes für eine Spezialarbeit heranzubilden. Auch in Berlin hat in die en Tagen die erste Besprechung von Vertretern aller Gemeinden Groß-Berlins über die Arbeitsvermittlung nach dem Kriege stattgefunden. Man will einmal den nach dem Kriege zu erwartenden großen Ansturm von Arbeitskräften in gesunde Bahnen lenken und ferner für die Kriegs-



Der Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef bei Ueberreichung einer Auszeichnung an einen deutschen Husaren von der Karpathenarmee.  
Phot. Johann Kreuzer.

invaliden besondere Arbeitsvermittlungsämter schaffen. Aufgabe der einzelnen Orte soll es sein, in ihren Bezirken besondere Vermittlungsstellen zu begründen. Hier sowohl wie in den andern Städten besteht die Maßnahme in erster Linie darin, daß die Laarretleitungen ersucht werden, die Kriegsbeschädigten, sobald sie ausgehäftig sind, den Fürsorgestellen zu überweisen. Es werden dann ein Gutachten des leitenden Arztes über die weitere Erwerbsfähigkeit des Kriegsbeschädigten in seinem früheren Beruf eingeholt und im gegebenen Falle Vorschläge für einen Berufswechsel von sachverständigen Personen entgegengenommen. Ebenso erfolgt die Vermittlung geeigneter Stellen durch die Stadtverwaltung. Später wird die Regierung die Leitung dieser Fürsorgestellen übernehmen müssen.



In der Kriegsinvaliden-Lehranstalt, die die Stadt Düsseldorf eingerichtet hat.  
Klasse für Unterricht im Linkschreiben.



Unterricht im Maschinenschreiben.

Phot. Albert Lang



Relieffkarte des Kriegsschauplatzes im Ober-Elsass.  
 Für die B. I. Z. gezeichnet von Prof. M. Zeno Diemer.



Deutsche Soldaten mit ihren Quartiergebern in Frankreich.

Zwei Sechzigjährige.

Die beiden deutschen Künstler, die im Mai ihr sechstes Lebensjahrzehnt beschließen, gehören zu den wenigen, denen auch in den wilden Kunstkämpfen, die hinter uns liegen, von allen Seiten Anerkennung und Verehrung entgegengebracht wurde. Der Maler Graf Kalkreuth hat von je das Geheimnis besessen, alle Anregungen der Kunstwelt ringsum in sich aufzunehmen und doch den deutschen Kern seines Wesens nie

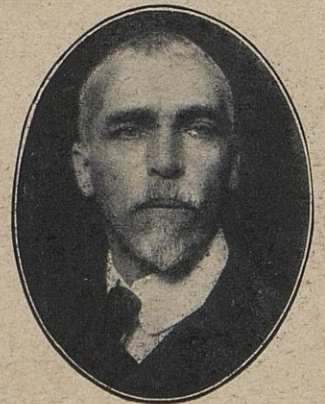


Graf Leopold von Kalkreuth, der berühmte Maler, der seinen 60. Geburtstag feiert.  
Phot. d'Ora.



Besuch des Königs Ludwig von Bayern bei einem bayrischen Infanterie-Regiment im Felde.  
Komm. General v. Gebfattel  
König Ludwig

zu verlieren. — Der Bildhauer Adolf Brütt verbindet mit monumentaler Wirkung ein verfeinertes Formgefühl. Weithin ragt aus der Berliner Siegesallee seine vollstimmlich gewordene Figur Otkos des Faulen hervor. Aber auch seine Statue Friedrich Wilhelm II. ebendort, sein Mommsen vor der Universität, zeigen jene glückliche Mischung. Am reinsten aber hat sich Brütts plastische Kraft in der schönen Gruppe der Eva mit ihren Kindern in der Nationalgalerie und in dem herrlichen Frauenbild der Diana offenbart.



Adolf Brütt, der berühmte Bildhauer, der seinen 60. Geburtstag feiert.  
Phot. Deutsche Ill. G.



Bei den Verwundeten im Rudolf-Birchow-Krankenhaus in Berlin: Kaffeetafel in der Frühlingssonne.

Phot. Waldemar Titzenthaler.

## Frühling bei den Verwundeten.

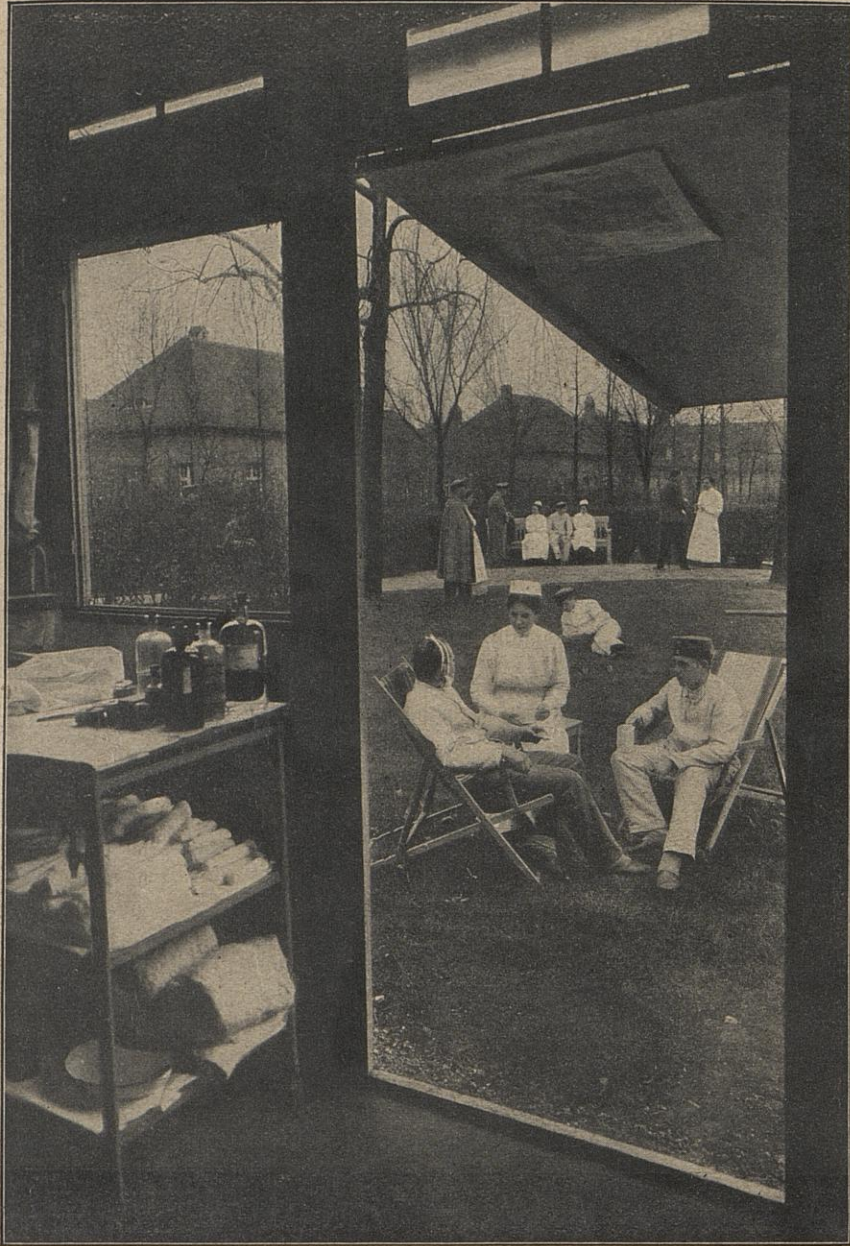
Bilder aus dem Rudolf-Birchow-Krankenhaus in Berlin

Die Etappenlazarette hinter der Front schicken die Verwundeten, sobald es nur ihr Zustand erlaubt, in die großen Reserve-Lazarette zurück, für die meist große Räumlichkeiten in den mit modernsten Einrichtungen versehenen Krankenhäusern in der Heimat frei gemacht sind. Die Lazarettzüge, deren Zahl sich durch freiwillige Stiftungen und Sammlungen erfreulicherweise ständig vermehrt, nehmen die Schwerverwundeten dicht hinter der Front auf und bringen sie, während der Fahrt von Krankenschwestern und Ärzten begleitet, direkt in die Heimat und in die Reserve-Lazarette. Eine der größten Stationen auf dem langsamen und schmerzvollen Wege zur Genesung ist natürlich Berlin mit seinen vielen Krankenhäusern und anderen sozialen Anstalten geworden, die alle eine große Zahl von verwundeten Soldaten aufge-



Im Park des Krankenhauses.

nommen haben. Auch in dem riesigen, der Stadt Berlin gehörenden Rudolf-Birchow-Krankenhaus ist eine Schar von Verwundeten untergebracht, die hier unter sorgfältigster Pflege ihrer Genesung entgegengehen. Rechts und links zu Seiten der großen Hauptallee liegen die niedrigen, einstöckigen Häuschen, in denen die Krieger in Trupps von etwa 50 Mann untergebracht sind. Die warme Frühlingssonne scheint durch die hohen Fenster und läßt die Säle, in denen sie von Wunden und Strapazen aufruhend, in einem freundlicheren und weicheren Lichte erscheinen. Von Bett zu Bett gehen die Krankenschwestern und sorgen in rührender Weise für ihre Pfleglinge, unterstützt von männlichem Pflegepersonal, das die größeren Arbeiten verrichtet und beim Umbetten und Aufrichten der Patienten Hilfe leistet. Der Nachtmisch, der neben jedem



Bei den Verwundeten im Rudolf-Birchow-Krankenhaus in Berlin:

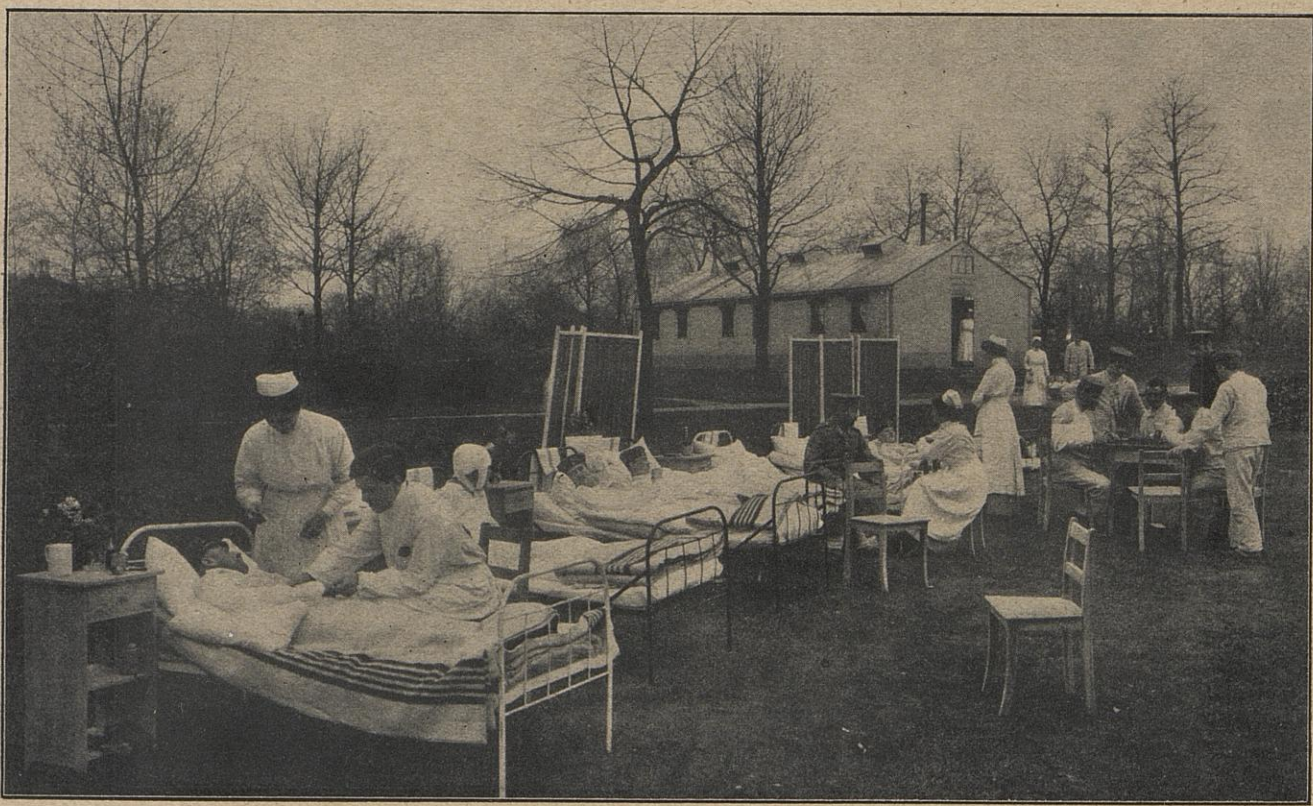
Blick aus einer der Baracken in den Garten.

Auf der Terrasse

Bett steht, ist dicht bis an den Rand der Platte mit Gläsern, Weinflaschen, Schächtelchen und anderen Sachen vollgestellt, die ein Beweis sind, wie die Sorge der Familie und fremde Liebestätigkeit an die Verwundeten denkt. Bei jedem Bett stehen Blumen, die die Schwestern aus der eigenen Gärtnerei des Krankenhauses holen und häufig wechseln. Hier und da sitzt eine Frau mit ein paar Kindern,

und die Kleinen sehen zuerst ängstlich auf den blassen Mann im Bett, der in der Krankenhauskleidung so gar nicht an ihren Vater oder Bruder erinnert. An dem Tisch, der mitten im breiten Gange in einem der Säle steht, sitzen ältlich aussehende Leute, Mann und Frau, die kamen, um den verwundeten Sohn zu besuchen. Der Sohn ruht in einem weichgepolsterten

Stuhl; das blasser Gesicht will noch nicht recht zum graugrünen Jägerrock passen, den er übergezogen hat, und schlaff und leer hängt der linke Ärmel des Rocks herunter. Mit gesenktem Kopf sitzt die Mutter neben dem Sohn und streichelt immer wieder den leeren Ärmel. — Aber wenn die Sonne scheint, bleiben nur wenige im Krankenzimmer. Alles, was gehen kann, wird in den



Liegkur im Garten.

Phot. Waldemar Titzenthaler.



Die Zustände in Mexiko: Straßenlämpfe beim Angriff der Anhänger des Generals Zapata auf das Gebäude des Amerikanischen Klubs in der Stadt Mexiko.

großen Garten geschickt, der sich mit Wegen und Büschen und Ruheplätzen hinter den Krankenstationen weit ausdehnt. Auf ein oder zwei Stöcke geliegt pazieren die Soldaten auf und ab. Mancher, der noch nicht sicher auf den Beinen ist, wird von einer Schwester geleitet, die ihren Arm um ihn legt und sorglich jeden Schritt bewacht. Ein Stuhlwagen knirscht im Sand des Weges heran. In ihm sitzt ein Offizier mit dem Eisernen Kreuz, der bei der Schlacht von Tannenberg einen bösen Beinbruch bekam und noch nicht die Kraft der Glieder wiedererlangt hat. Mehrere solcher Krankenstühle werden an den warmen Frühlingstagen im Garten auf und ab gefahren, meistens von Soldaten, den Burschen der Offiziere, die häufig ebenso wie die Offiziere selbst, das Eisene Kreuz schmückt. War manchem der Krieger fehlt ein Arm, aber trotz Lazarettumgebung und Verwundung sitzt ihnen die deutsche Soldatendisziplin noch in den Knochen, und kommt ein Offizier vorbei, so nehmen die Soldaten mit einem Ruck die Zigarre aus dem Munde und gehen in strammer Haltung salutierend vorüber. Was bei diesem Benehmen einen so sympathischen Eindruck macht, ist, daß dieser militärische straffe Gruß ganz freiwillig ist, denn



Generaloberst von Mackensen, der Führer der österreichisch-ungarischen und deutschen Armee, die die Russenfront in Westgalizien durchbrach. Hofphot. Bieber, Berlin.

keiner der Vorgesetzten würde ihn von einem der verwundeten Soldaten fordern. In einem kleinen Tisch im Garten sitzt eine Runde und spielt Skat. Dem einen der Spieler fehlt der linke Arm, so hat er die Karten in das Ellbogengelenk geklemmt und spielt ebenso vergnügt und lustig lachend wie die anderen. Auf den fremden Besuchern üben diese Verletzungen, die zum Verlust von Gliedmaßen führten, den sichtbarsten und dadurch stärksten Eindruck aus. Die Leute selbst haben sich meistens bald aus der seelischen Depression befreit und an den neuen Zustand gewöhnt. Und über allem, über Patienten und Schwestern, über den Krankenhäusern und dem Garten liegt eine seltsame Stimmung, eine leise innerliche Ruhe, die nichts Trauriges und Trübes in sich birgt. Man hat im Gegenteil die Empfindung, als ob die Frühlingssonne wieder Lebensmut und neue Kraft zur Arbeit in den Verwundeten geweckt habe und sie von dem dumpfen Druck der Zeit, die sie im Schlachtenlärm und später auf dem Schmerzenslager verbrachten, befreite. Und die Schwestern können nicht genug erzählen, wie rührend geduldig und wie dankbar für jede Erleichterung, für jedes liebe Wort ihre Patienten sind.



Vor den Dardanellen: Englische Landungstruppen auf der Fahrt zur Küste.

Aus einer englischen Zeitschrift

WOHNUNGEN IM FELDE

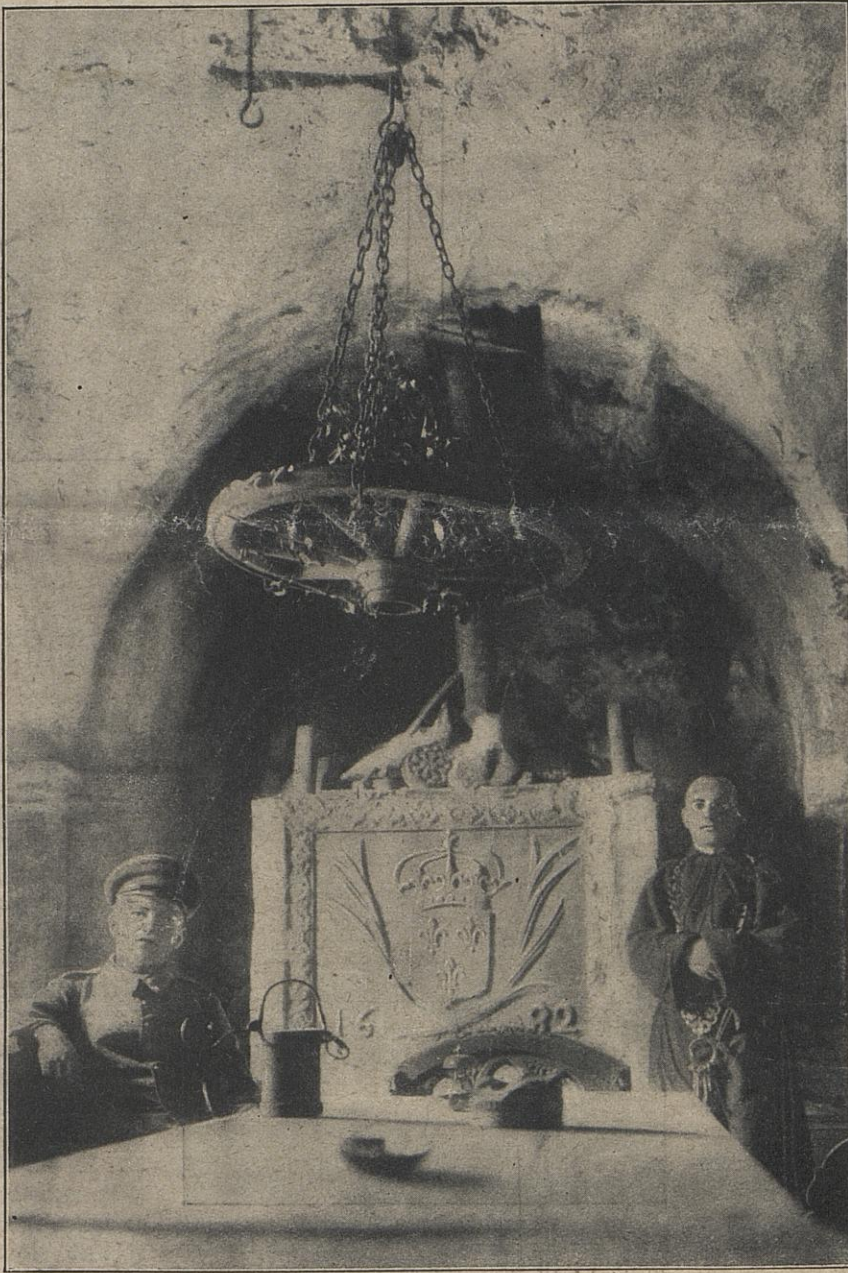


General Jan Hamilton, der Oberbefehlshaber der feindlichen Landungsflotte an den Dardanellen.



Admiral v. Usedom, der General-Inspekteur der Küstenverteidigung an den Dardanellen.

Das Zitat „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“ ist nie besser angewendet worden als auf die Wohnungen unserer Soldaten in den Unterständen an der Front. Aus Erblöchern und Felshöhlen, aus Nesten von zerstörten Häusern und halbverschütteten Kellern sind Räume geschaffen worden, die das Höchstmaß erreichbarer Behaglichkeit darstellen. Mit besonderer Liebe bauen die Soldaten die Wohnungen der Offiziere aus. Ist der Eingang tief unter der Erde, so findet sich rasch ein geschickter Mann, der mit Brettern und Pfosten eine Holztreppe baut. Die Wände werden mit Brettern verkleidet, und falls Strohmatte oder ähnliches Material im nächsten verlassenen Dorf aufzutreiben sind, sauber „tapeziert“. Der Erfindergeist von Offizieren und Mannschaften kann sich hier frei betätigen, und so ist jede der unzähligen „Villa Hauptmanns Ruh“, „Haus Hindenburg“ und wie sie alle in wechselnder Anspielung genannt werden, ein

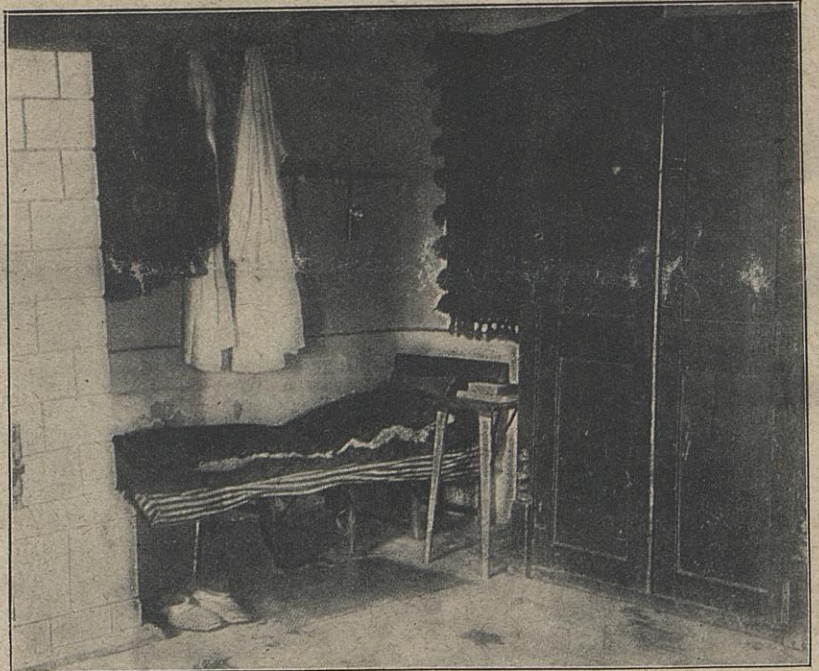


Wohnungen im Felde: Offizierscasino im Felsenkeller eines Klosters in Frankreich.

interessantes Stückchen Anpassungsfähigkeit. Besonders verwöhnte Krieger haben sogar oft zwei Räume, stolz und ernsthaft „Schlafzimmer“ und „Salon“ genannt, und mit großer Wichtigkeit wird darauf geachtet, daß niemand im Salon schläft oder umgekehrt. Auch die kleinen Behaglichkeiten sind vorhanden, je nach den persönlichen Bedürfnissen des Inhabers. Der eine hat einen Stiefelnecht „echte Handarbeit“, aus der Holzpackung einer schweren Granate hergestellt, der andere hat aus einer alten Tonne und einem nach allen Richtungen verbogenem Blechrohr ein Brausebad hergestellt und huldigt so einer „übertriebenen“ Reinlichkeit. Wer Blumen erwischen kann, stellt sie auf den Tisch (alte Liebesgaben-Kiste!), als Base dient fast immer eine leere Geschosshülse, die ja in der Nähe stets billig zu haben sind. Und so haufen die Offiziere friedlich und zufrieden in solchen „Staatsquartieren“ bis der Befehl zum Abmarsch oder eine feindliche Granate das Idyll jäh abbricht.



Offizierswohnung in einem Unterstand zwei Meter unter der Erde in der Champagne. Phot. Hammer.



Offizierswohnung in Russ.-Polen mit einem Russenbett, das zu einem Koffer zusammengelegt werden kann. Phot. v. Kummer.